Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **64 (1977)**

Heft 10: **Salvisberg**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Magazin

Gegenvorschlag: Die Kunstprozente von öffentlichen Bauten werden an einen eidg. Kunstfonds abgeführt (Prozente, nicht Promille). Die Kunstkommission verwaltet diesen Fonds, d.h. sie ist verpflichtet, mit dem vorhandenen Geld das Entstehen von Kunst zu fördern. Auf Antrag der Baudirektion, der direkt betroffenen Amtsstelle oder der Öffentlichkeit können auch Projekte «Kunst am Bau» aus besagtem Fonds realisiert werden.

Und wie verhält es sich heute? – Die Eidg. Kunstkommission neigt dazu, in guten Treuen ihre Hauptaufgabe in der Verhinderung von Kunst (ausser natürlich erstklassiger d.h. bereits durch Erfolg abgesegneter Kunst) zu sehen. Zwei Umstände bestärken die Kommission in diesem Verhalten: Die Kunstkommission ist nur konsultativ, d.h. es funktioniert das System, wonach befiehlt, wer zahlt (selbst wenn es sich um öffentliche Gelder handelt). Anderseits ist die Kommission weder in der Lage noch dazu aufgefordert, in eigener Verantwortung Kunstförderung zu betreiben. Dank der föderalistisch-regional-parteilich ausgewogenen Zusammensetzung inklusive fehlender Amtszeitlimite ist schon aus gruppendynamischen Gründen kein Entscheid von irgendwelcher Originalität zu erwarten.

Warum verträgt sich Kunst, die doch mit Kommunikation zu tun haben soll, und deren Förderung so schlecht mit Information der Öffentlichkeit?

– Solange öffentliche Kunstwettbewerbe als pseudodemokratisches Präludium für grosskalibrige Direktaufträge über die Bühne gehen, tut man gut daran, sich nicht daran zu beteiligen, denn:

1. Auch Künstler der Spitzenklasse beteiligen sich kaum an Wettbewerben;
2. Logischerweise kommen Künstler, die sich an einem Wettbewerb beteiligen, nicht in Frage für einen Direktauftrag;
3. Falls man zur Spitzenklasse gehört, kommt der Direktauftrag ohnehin.

Sieben Architekten und ein Fernsehmann erhalten einen Preis in einem Kunstwettbewerb, das ist schon fast ein Skandal und irritiert diverse Kollegen. Hier eine der Folgen dieses Notstandes: die Kunstkommission der Eidg. Baudirektion muss jetzt anlässlich der Jurierung des Kunstwettbewerbes für die ETH Lausanne-Ecublens eine Liste von «Künstlern, die fähig sind, so anspruchsvolle Aufgaben zu lösen» zusammenstellen. Zwei Fliegen auf einen Schlag: falls der Wettbewerb von Ecublens ebenfalls ausschliesslich von Unfähigen erster und zweiter Stufe bestritten werden sollte, hätte man die Liste mit den Richtigen gleich bei der Hand.

Auf Wiedersehen in Ecublens.

Hanspeter Riklin

■

...nicht gerade die Stärke von Ringier

Mag sein, dass Lesen nicht gerade die Stärke der Leute vom Bau ist – jedenfalls scheint sachliche Werbung nicht gerade die Stärke des Ringier-Verlages zu sein. Wir möchten es unseren Lesern nicht vorenthalten (falls sie es nicht bereits wissen sollten): das Blatt *aktuelles bauen* ist die einzige schweizerische Bauzeitschrift, «die regelmässig erscheint – und die ihre Abonnenten nicht mit sogenannten Doppelnummern beglückt, die erst noch zu unbestimmten Terminen erscheinen...» (usw., usf.). Solcher Werbung, gespickt mit Unwahrheiten aller Art, mag – hoffen wir's mal – ein unbedarftes Illustriertenpublikum auf den Leim gehen. In der Tat: das Blatt und seine Eigenwerbung gibt eine ziemlich genaue Vorstellung davon, was passieren könnte, wenn sich Architekten und Journalisten weiterhin, und in der besten Absicht natürlich, dafür stark machen, den wenigen noch verbleibenden Architekturzeitschriften (zu denen wir uns zählen) den Boden unter den Füssen wegzuziehen.

Redaktion und Verlag,
werk · architheses

Lesen ist nicht gerade die Stärke der Leute vom Bau.

Zu diesem Schluss würde jedenfalls ein Unbeteiligter kommen, wenn er sich die Mühe nehmen würde, ein paar "Doppelnummern" von schweizerischen Bauzeitschriften durchzublättern.

Gibt es eigentlich noch eine schweizerische Bauzeitschrift, die regelmässig erscheint – und die ihre Abonnenten nicht mit sogenannten Doppelnummern beglückt, die dann erst noch zu unbestimmten Terminen erscheinen?

Es gibt eine Bauzeitschrift, welche regelmässig jeden Monat zu Ihnen kommt (wenn Sie Abonnent sind): Es ist die Zeitschrift, welche Sie soeben lesen.

Regelmässigkeit ist aber nicht der einzige Vorzug von «aktuelles bauen», dem schweizerischen Bau- und Wirtschaftsmagazin. Unser Fachorgan ist auch das einzige, welches Ihnen in jeder Nummer einen ausführlichen Magazinteil über Bauwirtschaft und Baupolitik bringt. Und das einzige, welches wirklich eine richtige, vollamtliche Redaktion hat. Und das einzige, bei welchem sich Verlag und Redaktion aktiv und dynamisch für die Probleme der Branche einsetzen.

«aktuelles bauen» hat allerdings einen Nachteil: Eine Nummer kostet Fr. 6.–, was im Jahr Fr. 72.– ausmacht. Wenn Sie «aktuelles bauen» abonnieren, reduziert sich dieser Betrag auf Fr. 60.– – und Sie erhalten unsere Zeitschrift Monat für Monat regelmässig. Wir meinen: Was etwas wert ist, darf auch etwas kosten (auch wenn man eine solche Einstellung vor allem bei seinen Kunden schätzt).

Ich lese gern, wenn

das Geschriebene mir etwas zu sagen hat. Und darum will ich jetzt «aktuelles bauen» abonnieren.

Name:

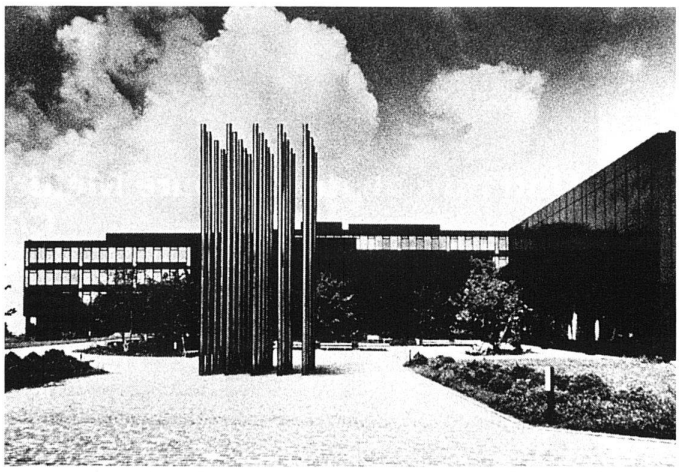
Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an Verlag «aktuelles bauen», Klosbachstr. 150, Postfach, 8030 Zürich.

aktuelles bauen Das schweizerische Bau- und Wirtschaftsmagazin

T. Vadi: Espace. Eines der Projekte, die zur Weiterbearbeitung empfohlen waren

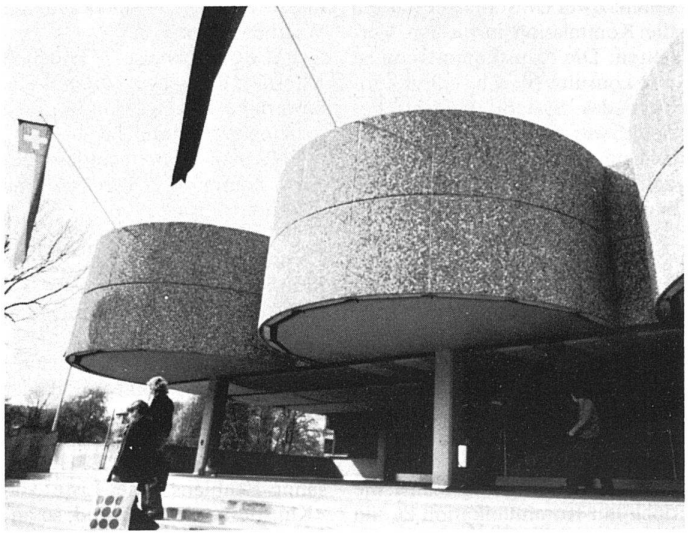


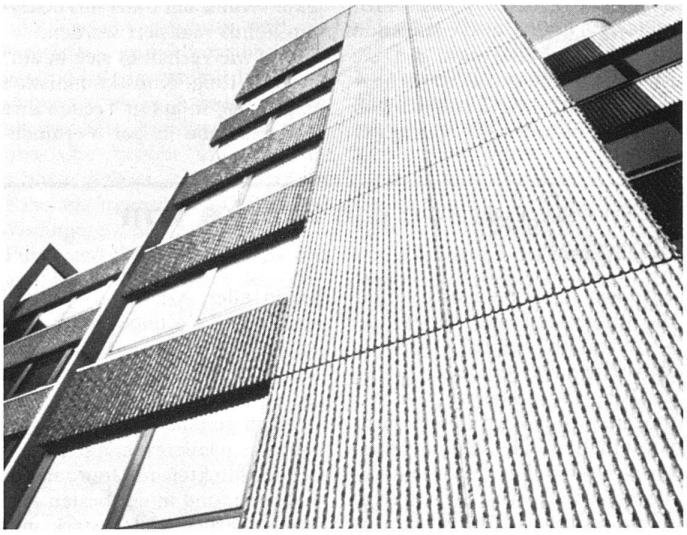
Architectural History a Social Science?

Symposium in Utrecht

Unter diesem Titel fand im Mai 1977 (siehe Ankündigung in *werk · architheses* 5/77) auf Initiative des Kunsthistorischen Instituts in Utrecht dortselbst ein Symposium statt. Dazu waren Architekturhistoriker aus neun Ländern eingeladen worden, und etwa 100 Studenten und Dozenten aus ganz Holland kamen zusammen. Alle Teilnehmer hatten sich aufgrund eines frühzeitig vorliegenden Papiers auf die Thematik des Meetings vorbereiten können. Das Programm umfasste ausser den Sitzungen auch Exkursionen, und die erste Besichtigung galt dem Viertel C in

BESSERE WÄRMEISOLATION MIT *Durisol*-FASSADENELEMENTEN





DURISOL-Fassadenelemente sind dreischichtig. Ein hochisolierender Kern wird beidseitig von einer Feinbetonschicht umschlossen. Durch ein besonderes Härtungsverfahren erhält die Aussenschicht ihre Wetterbeständigkeit und die helle Tönung. Sie wird weder gestrichen noch sonstwie behandelt, kann aber auch in Rippenbeton-, Waschbeton- oder Sichtbetonstruktur ausgeführt werden.

Der Erfolg der DURISOL-Fassadenelemente beruht nicht nur auf dem ausgezeichneten Wärmedurchgangswert. Er zeigt sich auch im Wärmespeichervermögen, dem günstigen Auskühlverhalten und besonders im Feuchtigkeitshaushalt.

Weiter bieten Ihnen DURISOL-Fassadenelemente, wie alle DURISOL-Produkte, sehr gute Schallschluckeigenschaften und Feuerbeständigkeit.

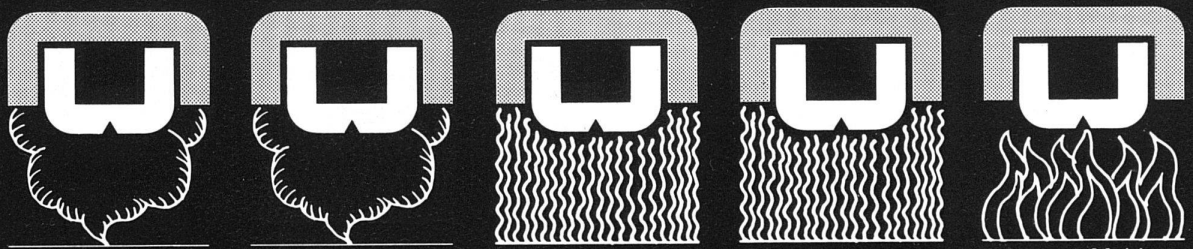
Durisol

DURISOL VILLMERGEN AG
8953 Dietikon, Telefon 01/740 69 81

Ein Sockel.



Und fünf austauschbare Melder des neuen Brandmeldesystems CAG-01.



Optischer Rauch-Differentialmelder | Ionisations-Rauchmelder | Wärme-Differentialmelder | Wärme-Maximalmelder | Flammen-Melder

Für jeden Brandfall die sichere Lösung.

Verlangen Sie eine unverbindliche Beratung oder detaillierte Informationen.

CONTRAFEU

Brandschutzsysteme
Sägegasse 2
3110 Münsingen
Telefon 031 921833

BRANDSCHUTZ · VERHÜTUNG UND BEKÄMPFUNG · CONTRAFEU

Filialen in Basel, Bern, Lausanne, Lugano, Luzern, Winterthur.

Magazin

Utrecht, das als Muster für heutige grossstädtische Problemgebiete betrachtet werden kann: City-Bildung in einem verpauperten Bezirk, worin sich die verbliebene geringe Wohnbevölkerung kaum noch neben den Bürokomplexen behaupten kann. Die Veranstalter hatten diesen Besuch zwar als Einstieg in die Problematik und als Ansatzmöglichkeit für die weitere Diskussion verstanden; im Verlauf der Tagung verlagerte sich die Auseinandersetzung aber auf andere Bereiche – was nicht zuletzt mit der Streuung der vielen interessanten Referate zusammenhing.

Im grossen und ganzen entwikkelte sich die Diskussion schliesslich an den gegensätzlichen Auffassungen von Alex Tzonis (Cambridge, Mass.) und Manfredo Tafuri (Rom/Venedig): Tzonis verteidigte ausdrücklich die Zusammenarbeit mit sozialen Wissenschaften zum Zwecke besserer Erklärung von Entwurfsentscheidungen, lehnte aber dabei behavioristische und ökologische Modelle als Deutungshilfe für Design ab. Diesem Brückenschlag zwischen den historischen und sozialen Disziplinen war die Einsicht Tafuris entgegengesetzt: er möchte durch die Konfrontation der Geschichte mit der Gegenwart vor allen Dingen die nebeneinandergestellten Disziplinen in Frage stellen und die Arbeitsteilung der Intellektuellen anklagen. Da Tafuri aus Gesundheitsrücksichten nicht persönlich anwesend sein konnte und nur sein Manuskript *Das Problem der Geschichte* vorlag, wurde seine Position in die Diskussion weniger nachdrücklich einbezogen, als es die Veranstalter gehofft hatten. Dennoch verliefen die Debatten sehr lebendig.

Von diesem Treffen sollte die Anregung zu weiteren derartigen Auseinandersetzungen ausgehen, die zur Bereicherung der Methoden der Architekturgeschichte, zur Rechtfertigung dieser Wissenschaft oder zu ihrer Infragestellung beitragen.

A. Wessel Reinink

Die Veranstalter hoffen, dass die Texte der Referate samt Wiedergabe der Diskussionen veröffentlicht werden können; Interessenten wenden sich bitte an das Kunsthistorisch instituut, Rijksuniversiteit Utrecht, Drift 25, Utrecht. ■

SAH-Fortbildungskurs IX: ‹Holzschutz im Hochbau›

Mit der Anwendung des Bau- und Werkstoffes Holz sind wegweisende Beispiele ökologisch richtigen Verhaltens verbunden: Erzeugung von Gütern mit langer Lebensdauer, sparsamer Gebrauch von Material und Energie. Der Schutz des Holzes gegen tierische und pflanzliche Schädlinge wird diesen Bestrebungen nach «Dauerhaftigkeit» und «Langlebigkeit»gerecht, verbunden mit der bestmöglichen Nutzung des einzigen einheimischen Rohstoffes. Unter diesem Gesichtspunkt findet ein 2tägiger Fortbildungskurs (Leitung: Prof. Dr. O. Wälchli, EMPA, St.Gallen) der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Holzforschung (SAH) statt.

Ort: Weinfelden/Thurgauerhof
Termin: 10. und 11. November 1977
Tagungsgebühr: Fr. 190.– (inkl. 2 Mittagessen)
Anmeldung: bis spätestens 14. Oktober 1977

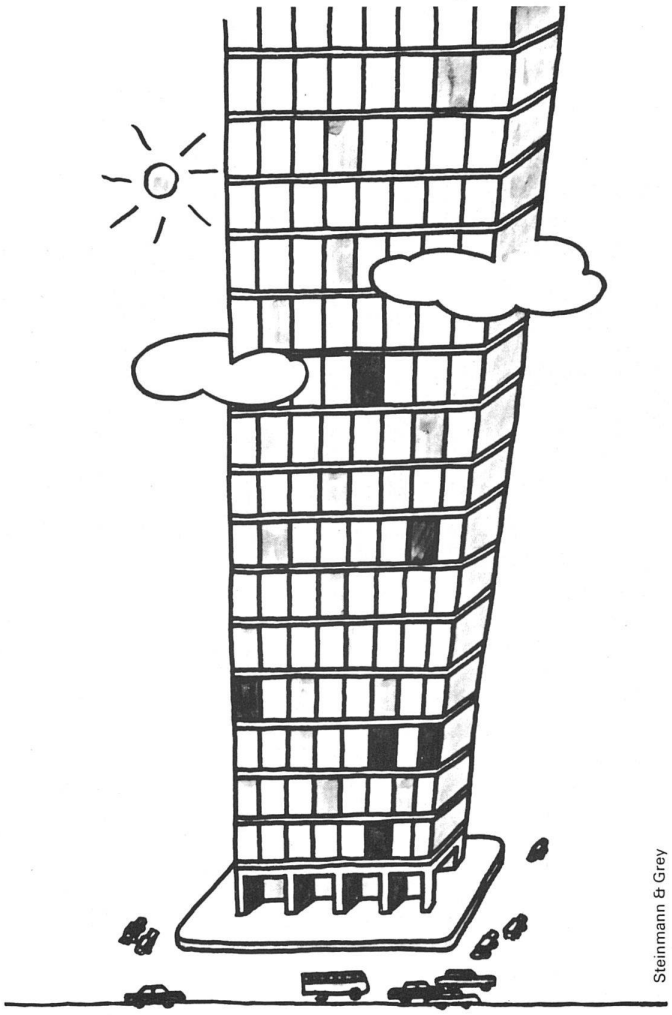
Beim Sekretariat der SHA, p.A. LIGNUM, Falkenstrasse 26, 8008 Zürich, Tel. (01) 47 50 57, können Anmeldeformulare und das detaillierte Tagungsprogramm angefordert werden. ■

Fortsetzung von Seite 2

Claude Lichtenstein, * 1949, Architekt; Studium an der ETH Zürich mit Diplomabschluss 1975; seit 1976 Assistent an der Architekturabteilung der ETH Zürich.

Julius Posener, * 1904, Studium der Architektur in Berlin, 1933 Auswanderung, Aufenthalt in Paris *(L'Architecture d'aujourd'hui),* Jerusalem (Erich Mendelsohn); Lehrer in London, Kuala Lumpur, seit 1961 in Berlin Professor für Baugeschichte an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste Berlin, 1971 emeritiert. Publikationen: *Anfänge des Funktionalismus. Von Arts and Crafts zum Deutschen Werkbund,* Berlin 1964; *Hans Poelzig,* Berlin 1970. Langjähriger Erster Vorsitzender des Deutschen Werkbundes. ■

Je gewaltiger das Gebäude, desto eher sollten Sie mit Gendre Otis über den Aufzug sprechen.



Steinmann & Grey

Optimale Lösungen bei Aufzügen: wir haben eine lange Reihe guter Gründe, warum Sie eigentlich mit uns sprechen sollten, wenn es um Aufzüge, Fahrtreppen oder Fahrsteige geht. Ein guter Grund ist bestimmt, dass OTIS weltweit der grösste Hersteller von allem ist, was mit vertikaler und horizontaler Beförderung zu tun hat. Wen wundert's also, dass man überall dort mit einem OTIS rauf und runter fährt, wo's darauf ankommt. Im World Trade Center etwa, dem grössten Gebäude der Welt. Oder im neuen Airport ‹Charles de Gaulle› von Paris. Oder im Einkaufscenter Glatt-Zürich.

Doch GENDRE OTIS kann als Schweizer Firma gleichzeitig Rücksicht auf unsere Verhältnisse nehmen. Beispielsweise mit einem Service, der mit echt schweizerischer Präzision abläuft. Und das geht so: GENDRE OTIS möchte, dass Ihr Aufzug neu bleibt. 20 Jahre lang. Deshalb garantiert unser Service 20 Jahre lang für den Originalzustand. Dass dazu ein gut ausgebautes Servicenetz gehört, versteht sich wohl von selbst.

Wenn Sie noch mehr gute Gründe erfahren möchten, dann schreiben Sie uns doch. In wenigen Tagen erhalten Sie unsere Dokumentation über Aufzüge, Fahrtreppen und Fahrsteige.

AUFZÜGE
GENDRE
OTIS

Aufzüge GENDRE OTIS AG, Postfach 1047, 1701 Freiburg/Moncor Tel. 037/24 34 92

Vertretungen in Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Genf und Lugano